Warum sammelst Du nicht für Deine Presse??

zerstörten Gebiete eingesetzt haben. Alle Angebote der deutschen Gewerkschaften für den Wiederaufbau konnten nicht zur Ausführung gelangen, weil die französische Regierung diese Versuche bisher verhindert hat. Die deutschen Gewerkschaften sind nach wie vor zu einer der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft entsprechenden Wiedergutmachung bereit. Sie sehen aber in diesem militärischen Gewaltakt die Verhinderung, wenn nicht gar die dauernde Zerschlagung der wirtschaftlichen Voraussetzungen zur Erfüllung dieser Absicht.

Die französisch-belgische Ultimatum-Note verpflichtet die deutschen Gewerkschaften unter Androhung scharfer Strafen, allen wie immer geartete Befehlen der Besatzungsbehörden widerspruchslos Folge zu leisten, sogar sie zu unterstützen. In den schlimmsten Tagen der Reaktion haben die herrschenden Gewalten an die Gewerkschaften derartig entwürdigende Zumutungen nicht zu stellen gewagt.

Die hier von den Besatzungsmächten aufgestellten Grundsätzen widersprechen allen im Völkerbundertrag enthaltenen Sicherungen für das Selbstbestimmungsrecht der Völker und der damit in untrennbarer Zusammenhang stehenden Koalitionsfreiheit der Arbeitnehmer.

Die Gewerkschaften rufen die Arbeiter, Angestellten und Beamten auf, alles Trennende in ihren Reihen zurückzustellen und den ihnen aufgezwungenen Kampf gegen den unerbittlichen und kriegerischen Imperialismus geschlossen zu führen.

Sie erwarten von der Regierung Maßnahmen, damit die bei der politischen Situation entstehenden wirtschaftlichen Folgen und Opfer nicht von den breiten Massen des Volkes allein oder überwiegend getragen werden müssen. Sie halten es für selbstverständlich, daß die Verlegung des Ruhrsyndikats nicht zur Aufhebung der gemeinwirtschaftlichen Kohlenbewirtschaftung führt.

Die freien Gewerkschaften rufen die Arbeiter aller Länder auf, ihnen den Kampf gegen die Verwirklichung der fundamentalsten Grundrechte der Arbeitnehmer und gegen ihre Verelendung nicht allein zu überlassen; denn ihr Kampf ist auch der Kampf der Arbeiterklasse der ganzen Welt.

Berlin, den 11. Januar 1923.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Allgemeiner freier Angestelltenbund (afa-Bund).
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

Das ist eine Leistung!

Man soll es nicht für möglich halten, noch sind die Kinderjahre vom August 1914 nicht ganz aus den Schädeln der Proleten gewichen, der fängt schon wieder von neuem sein warmes Herz klopfen für die Kanaille, die ausgebrochen sind zwischen den Industriegewaltigen Deutschlands und Frankreichs.

An die niedrigsten Instinkte appelliert man, nationale Hetze, alles wird benutzt, um wieder Proletarier die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, für ihre eigenen Peiniger. Sie müssen es tun, sie, die schon einmal das Proletariat 4 Jahre lang zum Weitschießen zwangen, wollen von neuem ein Bekenntnis ablegen für ihre Solidarität den Kapitalisten gegenüber. Dazu sind Proletarier gut genug. Wenn es gilt, Proletarier für die Machenschaften der Kapitalisten zu opfern, dann werden diese Verbrecherorganisationen alles nur Erdenkliche tun, um das Proletariat machtlos auszuliefern dem „Moloch Kapital". Wie lange noch, Proletarier, wird man euch so was bieten können?

Wie lange noch?

Herr Cuno war im Ruhrgebiet, desgleichen Herr Hermes, angeblich sollen ihre Reisen verschiedene Abwehrmaßnahmen gegenüber dem französischen Druck hervorrufen. — Angeblich! — doch — oder abgesehen wie und, der gerissteste Protektionist ist schon mächtig abgestaut; immer mehr Stimmen werden laut, besonders in den „halboffiziösen" Blättern, die von Verständigung reden und die französischen Machthaber auffordern, doch zu bedenken, was es heißt, wenn sie die deutschen Kapitalsgewaltigen auf die Knie zwingen wieder glaubt man, indem man das rote Gespenst an die Wand malt, Eindruck zu machen. Wird es gelingen?, wir glauben es nicht; zu tief und zu fest hat sich der französische Kapitalismus festgebissen. Dank — um jeden Preis, ist seine Devise. Jeder Zurückweichen der französischen angelsächsischen Machthaber bedeutet deren Sturz und im weiteren Verfolge unabsehbare Komplikationen für Frankreich selbst. — Sie werden durchhalten, denn sie werden gegenüber Deutschland den letzten Taler in der Tasche haben.

Und Frankreich wittert bereits Morgenluft —, die deutsche Note, aufspuchend, daß das Londoner Abkommen wieder in Kraft tritt —, ist schon der Anfang vom Umfall Deutschlands.

Doch lasse es, wie es immer mag, der Kampf Frankreichs ist gewiß. —

Die Niederlage Cunos ist besiegelt. —

Frankreichs Druck auf die deutsche Bourgeoisie wird diese dazu bewegen, um durch scheinbare erhöhte Anstrengung des deutschen Proleten sich schadlos zu halten.

„Nehme keine Schuh' aus, denn der Boden, auf dem du steht, ist heilig".

So verlang der letzte Ruf einer Gruppe, die tiefsten vor, den Bericht zu geben vom 4. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale. Wer es Trotzki? Nein, es war sicher eigenes Empfinden, was Klara Zetkin mit übergegangener Stimme ihren Bericht flüchten läßt.

Berücksichtigen wir jedoch den Gang der Dinge, wie es in Wirklichkeit an uns vorbeiziehe, ohne uns leiten zu lassen von den seelischen Ergüssen, die ein einzelnes Individuum dort gesammelt und hier zum Ausdruck bringt, so wird man, ganz bescheiden gesagt, in Zweifel geraten mit dem von Klara Zetkin empfundenen „heiligen Land" und dem „Rußland", wie es als Tatsache vorhanden ist.

Sicher hat Rußland einen Weg hinter sich, der alles bisher in revolutionärer Hinsicht geleistete übertrifft. Das erste Mal — allen andern Ländern voran — haben es russische Arbeiter und Bauern gewagt, das alte Joch abzuschütteln, um mit Hilfe revolutionärer Räte den bornenvollen Weg zu ebnen für die klassenlose Gesellschaft. Dennoch steht unbestreitbar fest, die tiefe Kluft zwischen dem Wollen und den Taten Sowjet-Rußlands von „Damals" und „Heut". Abgesehen von den äußeren Mächten, die ausschlaggebend waren, und die führenden Männer Rußlands zwangen, andere Wege einzuschlagen, ist es geradezu unverantwortlich, das revolutionäre Wollen und Handeln der russischen Arbeiter als Deckmantel zu benutzen, um die dem Kommunismus ins Gesicht schlagenden Methoden der russischen Gewaltigen, und das Land, in denen die kapitalistischen Auswirkungen schon deutlich erkennbar sind, den Arbeitern der Welt gegenüber „Im Heiligenschein" erglänzen zu lassen. Wer hat vergessen die Niederschlagung des Kronstadter Matrosenaufstandes? Ist es nicht wahr, daß russische Menschewisten und Revolutionäre die Gefängnisse überfüllten? Wird nicht jede freirevolutionäre Regung brutal unterdrückt? Wird dem Kapitalismus nicht Tor und Tür geöffnet? Hat man den Arbeitern nicht alle Macht genommen? Versucht man nicht diese spezifisch russische Taktik mit Hilfe der 3. Internationale und ihrer Sektionen zu übertragen auf Westeuropa?

Doch all diese Mittelchen werden nicht verhindern, daß schon größere Schichten der Arbeiterklasse das grinsende Gespenst des Kapitalismus hinter dem kommunistischen Schleier erkennen, ja schon bis in die Reihen der eigenen Sektionen Stimmen laut werden, die sich wehren gegen den Opportunismus der 3. Internationale, die von den Russen aus benutzt wird zur besseren Durchsetzung kapitalistischer Pläne ihres eigenen Landes.

So wenig wie es der Kirche gelungen ist, im Mantel der Nächstenliebe unerkannt als die Inquisitorin des Kapitals herumzuschleichen, so wenig wird es den Moskauern gelingen, für die Dauer das Banner des Kommunismus mit kapitalistischem Deck zu bewerben.

Ersprießliches vom Parteitag der F. J. J.

Wer es noch nicht gewußt hat, die K.P.D. hat auch eine „Linke" und was für eine. Sie hat gesprochen, nicht wie ein Mensch, der sich aufbäumt gegen falsche Maßnahmen, sondern wie ein Hund, der Prügel bekommt, nur bellt und nicht beißt. Sie hat Prügel bekommt! Verdiente Prügel! Sie wird und muß noch mehr kriegen. Ihr fehlt die Kraft, sich frei zu machen von Einflüssen, die ihren Ursprung in der falschen Taktik, die ihr aufgezwungen wird von der 3. Internationale, haben. Sie will nicht in Konflikt geraten mit den 21 Tesen und doch bedeutet die konsequente Weiterführung dieses Kampfes einen Verstoß gegen dieselben. Das gibt sie nicht zu. Sie wollen Opposition machen und zu gleicher Zeit „Gotkind" in Moskau bleiben. Das geht natürlich für die Dauer nicht. Man kann nicht zwei Herren dienen, darum muß sie Prügel kriegen. Entweder sie kuscht oder sie wird sich der Revolution dienstbar machen.

Aus der Partei.

S. A. P. Groß-Berlin.

Neuer Beitrag.

Laut Beschluß der Allgemeinen Mitgliederversammlung vom 2. Februar d. J., wird die Zeitung wie bisher, extra bezahlt. Der Beitrag beträgt ab 1. Februar, erstmalig spätter am 3. Februar, für arbeitende männliche, weibliche und jugendliche Mitglieder, pro Woche 100 Mk., wird wöchentlich kassiert und monatlich in Höhe von 300 Mk. an die Hauptkasse abgeführt. In den Unterbezirken verbleiben monatlich 100 Mk. Der Hauptausschuß erhält als Mitgliedsbeitrag monatlich 100 Mk., ab 1. Februar. Für Arbeitslose und Hausfrauen ist die Regelung der Zeitungsabgabe und der Beitragserhebung den Bezirken überlassen.

Bezüglich des Zeitungsvertriebes. Die Unterbezirke werden gegen früher mit einer höheren Anzahl Zeitungen beliefert; (mit Genehmigung der Allgemeinen Mitgliederversammlung vom 2. Februar sowie der Bezirkskonferenz Spandau-Berlin und des J. V.). Die Unterbezirke sowie jedes Mitglied sind verpflichtet für den Umsatz zu sorgen, und zwar bei jeder passenden Gelegenheit: in den B.-O.-Sitzungen, jeder öffentlichen Versammlung der Gegner, in und vor den Betrieben, vor den Bahnhöfen, in der Bahn, in Gastwirtschaften, überall wo Massen sich versammeln.

Da Klage zwecks Zustellung der Zeitung geführt wird, besonders von Genossinnen Funktionären, so wird jedes Mitglied dringend ersucht, sich mit seinem Zeitungskassierer zu verständigen, wie ihm die Zeitung zugestellt werden soll, es muß er sie regelmäßig an den Eingangsbriefkasten legen lassen.

Der Arbeitsausschuß.

Mitgliederversammlung der SAP. Spandau.

Die Spandauer Mitgliedschaft nahm in einer am 7. 2. 23 stattgefundenen Versammlung Stellung zu den von der Parteikommission gemachten Vorschlägen. In einer sehr ausführlichen und guten Diskussion beschloß man einstimmig die erhöhte Auflage zur Durchführung zu bringen. 16 000 Mark wurden dem Pressefonds überwiesen.

Bezirksleitung Spandau.

Dostojewski
Neue Novellen
sehr lehrreich
eben erschienen
» Preis 1100 Mark «
freibleibend

Mitteilungen.

Frankfurt a. M., Essen.

Wir fordern die Broschürenobleute auf, sofort die vor Monaten bezogenen Broschüren abzurechnen.

Verlag Proletarier.

Frankfurt a. M.

Wir bitten den Zeitungsobmann, nicht monatlich sondern jede Nummer sofort abzurechnen. Es sollte jetzt endlich jedem klar sein, daß bei Abrechnungen angegeben werden muß die betreffende Nummer, dazu ist ja der Postscheckabschnitt da.

Zwolle, Gen. J.

Scheck über Mark 2500.— erhalten. Besten Dank. Kalender S.A.P.D. vorgriffen. Verlag Proletarier.

Abrechnungspreis für diese Nummer beträgt 70 Mark.

Pressefonds.

Berlin, A. A. II., 10. Bezirk	600 Mk.
„ F. B.	500 Mk.
„ E. Es.	500 Mk.
„ E. S.	500 Mk.
„ A. S.	200 Mk.
„ Parschke	55 Mk.
„ P.	50 Mk.
„ M. W.	200 Mk.
„ Büttner	1000 Mk.
„ Steglitz, Genosse	1000 Mk.
„ K. M.	500 Mk.
Dresden	1210 Mk.

Versammlungskalender.

Kommunistische Arbeiter-Partei, Ortsgruppe Essen.

Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. 10 Uhr, Allgemeine Mitgliederversammlung bei Giese, am Rundeberplatz.

Jeden ersten Freitag im Monat Komm. Funktionärsitzung, abends 6 Uhr, der Funktionäre der Partei und der A. A. U., ebenfalls im Büro.

Mitgliedsausschußsitzung Samstag Abend auf dem Parteibüro.

Die Genossen werden ersucht, ständig zahlreich zu erscheinen.

☞ Die S. A. Z. ist stets auf dem Büro zu haben! ☜

Achtung! Achtung!

Wir haben nachfolgende Rückstände in Broschüren auf Lager und gehen selbige, soweit Vorrat reicht, zu folgenden Preisen ab:

Protokoll vom Gründungsparteitag 1920 („S.A.Z." Nr. 90)	120 Mk.
H. Gorter, Die Moskauer Internationale	50 Mk.
Leitsätze der S.A.P.D., Die Hauptfragen der revolutionären Taktik	60 Mk.
Die Gewerkschaften der Rettungsanker des Kapitalismus	50 Mk.
Weltkrise und Klassenkampf	50 Mk.
Der Weg des Dr. Best, der Weg der S.A.P.D.	150 Mk.
Demokratie, Staat und Revolution	400 Mk.
Demokratie, Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht	350 Mk.
Demokratie, Die große Illusionistin	150 Mk.
Sinowjew, Rede auf dem Parteitag der U.S.P.D. in Halle	600 Mk.
Radek, Die Entwicklung der Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat	80 Mk.
Radek, Die Masken sind gefallen	100 Mk.
Jung, Reise in Rußland	100 Mk.
Maslowski, Hamburg, Kommunismus gegen Sozialismus	80 Mk.

Jede auf dem Rückgemarkt erschienene Broschüre wird geliefert.

Partei gelten ausschließlich Porto.

Verlag Proletarier (Emil Sach).
Berlin S.O. 36, Reichenberger Straße 113.
Postscheckkonto Berlin N.W. 7, 117 766.

Verantwortlich für den Inhalt: Hugo Dettenhofer, Mitteln-Ruhr. Verlag: „Proletarier", Inh. Emil Sach, Berlin SO. 36. — Druck: Hermann Wagner & Co., Berlin-Wilmersdorf, Eberstraße 20.

Revolutionäre Arbeiter denkt an Eure Brüder hinter Kerkermauern!

2. Jahrg. 1923 — Nr. 7. — 25,00 M.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Die „KAZ" erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch alle Bezirksorganisationen, oder direkt durch Verlag „Proletarier", Berlin SO. 36, Reichenbergerstr. 113.

Zuschriften für die Redaktion an A. Tschirschnitz, Berlin-Marienfelde, Schwerinstr. 72. Geldsendungen auf Postscheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 117766 (Emil Sach).

Postscheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 117766 (Emil Sach). Versand unter Streifband in Deutschland 600,— M. und nach dem Ausland 800,— Mark monatlich.

Die schleichende Weltkrise.

I.

Die gegenwärtige Situation erheischt vom Proletariat gebieterische Notwendigkeiten, die erste, ein Erkennen seiner Klassenlage, bedingt durch die Möglichkeiten der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus. Intensiv muß sich die Arbeiterklasse mit den Zielen des Kapitalismus beschäftigen, muß das raffinierte System in seinem ganzen Ausmaße von Grund aus durchschauen, klar, ohne jede Sentimentalität, um darauf die zweite Notwendigkeit zu fundieren, den Willen zur sozialen Revolution, zur Befreiung des Proletariats.

Die erste Notwendigkeit zwingt naturgemäß zu einer grundlegenden Aufzeigung der gegenwärtigen kapitalistischen Politik, die, so kompliziert sie auch scheint, in ihrer Auswirkung nur zu deutlich das wirkliche Ziel offen legt.

Der Kapitalismus ist das System der Profitwirtschaft, die bedingt das Vorhandensein von Ausbeutern und Ausgebeuteten, weil Profit Ausbeutung ist. Im Anfang der Technik bestanden unzählige kapitalistische Kleinbetriebe, die auch ausbeuteten, die aber keine Klasse Ausgebeuteter in einheitlichem Maße und von einer solchen Ausdehnung schufen, die infolgedessen nicht klassenbewußtsein werden konnten. Die fortschreitende Technik, die zu verstärkter Akkumulation des Kapitals führte, hatte im Gefolge eine immer stärker werdende Proletarisierung breiter Massen.

In jener Entwicklungsperiode jedoch, in der der Kapitalismus selbst noch Berufsgruppen bildete und nationale Grenzen seinen Expansionsbestrebungen kein Hindernis bildeten, weil die bestehenden Grenzen ihm genug Spielraum ließen, war Produktion und Absatz noch in Einklang zu bringen. (England als der erste großkapitalistische Staat machte diese Entwicklung natürlich weit eher durch als der Kontinent.) Das Erwachen der Großbetriebe schaffte jedoch bereits Situationen, in denen der heimische Markt als Absatzgebiet nicht mehr genügte. Daraus resultierte dann der Schritt der nationalen Staaten (je nach ihrer industriellen Entwicklung früher oder später, stärker oder schwächer) in die Welt, Absatzgebiete zu erobern. Dabei stießen dann die verschiedenen nationalen Gruppen der einzelnen Länder aufeinander, fühlten sich gegenseitig in ihrer Entwicklung gehemmt und kriegerische Auseinandersetzungen waren die Folge. Dieser kapitalistische Konkurrenzkampf um Absatzgebiete als nicht minder um Rohstoffquellen führte zum Weltkrieg. Das durch den Erwerb bedeutender Industriegebiete im vorigen Jahrhundert (Elsaß-Lothringen mit seiner Eisen- und Kohlenindustrie) wie durch Erschließung solcher, die es schon hatte, zur Großmacht gewordene Deutschland stieß bei seinen Expansionsbestrebungen auf Widerstand bei den altkapitalistischen Staaten, vornehmlich Englands und Amerikas. Der Krieg als solcher hatte im Gefolge eine Stockung der Produktion, einmal infolge der Umstellung der Industrien in Munitionsfabriken, also eine wertzerstörende Produktion, zweitens durch die Vernichtung einer Teiles von Produktionsmitteln in Nordfrankreich und Belgien. Das Kriegsende brachte dann die Niederlage der Zentralmächte, auch eine Selbstverständlichkeit, da ihre Gegner die Besitzer der Rohstoffquellen wie eines großen Teiles unentbehrlicher Lebensmittel für erstere waren. Die Folgen dieses vierjährigen Krieges mußten natürlich infolge der während dieser Zeit unterbrochenen Produktion der wichtigsten Bedarfsgegenstände ungeheuer bemerkbar sein. Der Kapitalismus wälzte dieses Fest selbstredend auf das Proletariat, das in seiner Gesamtheit immer mehr verelendete. Es war die allgemeine Lage nach dem Kriege kurz folgende: Rußland war, teils durch die innerpolitischen Vorgänge, teils durch die eingesetzte Blockade als Produzent wie auch vor allem als Konsument auf dem Weltmarkt ausgeschaltet. Deutschland, Deutschösterreich, Polen und ein Teil der Balkanländer waren infolge ihrer zerstörten Währungen, hervorgerufen durch den politischen Bankrott der Staaten als solcher, ausgeschaltet von den Staaten, nicht der Kaufkraft, vielmehr für fremde Waren nicht mehr aufnahmefähig. Auf der andern Seite bedeutete der Verlust so großer Märkte eine Stillegung der Produktion in ungeheurem Ausmaße, wie wir sie dann tatsächlich in England, Amerika, Japan usw. zu verzeichnen haben mit ihrer Abwälzung auf das Proletariat, das zu Millionen arbeitslos ist. Verstärkt wurde diese Produktionskrise besonders in England und Amerika dadurch, daß die Kolonien, die bis dahin nur Rohstofflieferanten waren, um dann die Fertigfabrikate zu beziehen, durch den Krieg gezwungen waren, diesen Veredelungsprozeß selbst auszuführen. Diese demzufolge in den Kolonien, beispielsweise in starkem Maße in Indien, entstandenen Kolonien haben ein Teil der Veredelungsindustrie der Mutterländer lahmgelegt.

Diese Krise, die also Weltkrise, keinen einzigen Staat verschont, stellt den Kapitalismus vor Aufgaben, die er als Profitsystem nicht erfüllen kann. Diese Unmöglichkeit, wie die Versuche eines Verlängerns seiner Lebensdauer, eine Aufzeigung der neuesten Erscheinungen in seiner Politik, Ruhrbesetzung, Orientkrise und die Aufgaben des internationalen Proletariats werden wir in der Fortsetzung behandeln.

(Fortsetzung folgt.)

Die neue Monarchie.

Unaufhaltsam stürmen die Ereignisse vorwärts, rollt das Rad der Geschichte seinen Weg. Gestern noch kaum Erwähntes, Geahntes; morgen schon heute schon zu greifbar Wirklichem, um morgen als vollendete Schöpfung vor uns zu stehen.

Noch schlummert unter der Oberfläche die neue Monarchie; aber schon zeigen sich ihre Umrisse, größer, mächtiger als das Spanien Karls V. und das Frankreich Napoleons. Kein fadaler, „von Gottes Gnaden" erwählter Herrscher, sondern wahrscheinlich nur zwei Industriemagnaten werden das Zepter in Händen halten. Beliebig werden sie Willfährige aufnehmen, denen sie freundlich einen Bruchteil des Profites zuerkennen werden, während ihre Macht in stetem Steigen begriffen sein wird. Der eine ist der, seit der Ruhraktion auffallend wenig genannte, Hugo Stinnes. In Deutschland gehören heute schon zu seinem Konzern Reederei, Papierfabriken, Zeitungen, Bergwerke. Die Gruben und Metallwerke Oesterreichs stehen unter seinem Einfluß, so die „Alpine-Montan-Gesellschaft" und schon bereitet sich ein gleiches in Ungarn vor, wo er sein Machtbereich auf die „Ungarische Rima-Muranyer Talpo Tarjanyer Bergwerks-Gesellschaft" ausdehnt. Deutschland—Oesterreich—Ungarn, in der Tschechoslowakei steht er hinter einem Privatkartell der tschechischen Eisenindustrie zusammen mit dem ehemals gewaltigen Schneider-Creusot. U. a. gehören diesem die Skoda-Werke, wie ein großer Teil der Polnisch-Oberschlesischen Kohlengruben. Welche ungeheure Macht man diesen beiden im bürgerlichen Lager selbst einräumt, das drückt treffend der „Manchester Guardian" in seinen Ausführungen über die Ziele der deutschen und französischen Schwerindustrie aus. Es heißt dort:

„Es scheint die Kombinierung der beiden Konzerne gestatten, um jedes fremde Kapital und Industrie aus den großen Kohlen- und Erzgebieten Europas auszuschalten und in Zusammenhang mit den heimischen deutschen und französischen Industriegruppen, die in der Welt einzig bedeutenden Zentren der Produktion und Verteilung zu schaffen, das schließlich wirksamer wäre als die amerikanische „U. S. Steel Corporation" (Amerikanischer Stahltrust)."

Daß ist die neue Monarchie, Ruhr, Saar, Elsaß-Lothringen, Nordfrankreich, Belgien und unter dem Einfluß der Herren dieses Gebietes noch Oberschlesien, Deutsch-Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei. Dieser Trust ist die europäische Großmacht, die, falls sie gelingen, wirklich, so schmückt der „Manchester Guardian" zum Schluß „die britische Stahl- und Eisenindustrie die Wahl hätte, im Kampf zwischen dem französisch-deutschen und dem amerikanischen Trust gemustert zu werden."

Für das Proletariat gilt es angesichts dieser Konzentrierung Kapitalismus, dieser Kampfformation eigentlich schon in erster Linie gegen das internationale Proletariat, Vorbereitung der Kampfformation, den Kampf um die Befreiung vom Joch des Kapitalismus, frei mit der Parole, dem

Was not tut —.

Schwer ist das Ringen der K.A.P.D. und der A.A.U. Mancher Genosse, der im Aufstieg revolutionärer Bewegungen mitwirkte, in den Offensivbewegungen des Proletariats, oder in seinen großen Debeschlen, Kapp-Putsch und März 1921, die versprachen, in das Gegentreiben umzuschlagen, steht heute mit Bitterkeit vor dem gefesselten Riesen Proletariat, und in mancher Stunde denkt er zurück an nur wenige Jahre der Zeit, wo große und starke Kräfte am Werke der Befreiung arbeiteten und aktiven Anteil nahmen an dem großen Ringen gegen den gemeinsamen Feind. Diese Erinnerungen lähmen den Kampfwillen, weil sie Gefühle wachrufen, Gefühle, die immer Hemmschuh dem zielbewußten Klassenkampfe sind und sein müssen.

Was ist not?

Die reale Erkenntnis der Wirtschaftslage des Kapitalismus, seiner Todeskrise und die daraus bedingte Klassenlage des Proletariats. Weil ist das Proletariat in Ketten gehalten, wohl hat sich der Druck verstärkt, aber schon lockern sich die einzelnen Glieder, angefressen, und drohen auseinanderzufallen.

Zwei Möglichkeiten gibt es nur, die eine, daß im Zusammenbrechen der Kapitalismus Millionen Proletarier unter seinen Trümmern begräbt, oder daß das Proletariat die bestehende Wirtschaft des Profites beginnt in eigene Regie zu übernehmen und sie umgestaltet in die Bedarfswirtschaft. Dazu gehört natürlich die Macht. Furchtbar jedoch tritt keine herrschende Klasse von der Geschichtsbühne. Damit ergibt sich ganz zwangsläufig der einzige Weg, der Klassenkampf.

Wer diese beiden Möglichkeiten erkannt hat, der hat das Bewußtsein, als Glied der proletarischen Klasse auf diesem Kampf hinzuarbeiten." Wer trotz dieser Erkenntnis abseits steht, der ist allerdings bewußter Saboteur der proletarischen Revolution. Die Hunderttausende aber, die gegenwärtig fern stehen dem revolutionären Vortrupp, dem sie selbst angehörten, die haben zum größten Teile die Erkenntnis verloren, die ihnen zermürbt wurde durch die qualvoll lange Zeit, daß der Kapitalismus keine Gestaltungsmöglichkeiten zu seinem Wiederaufbau mehr hat. Sie tragen heute, genau wie die breite Masse des Proletariats, den Glauben in sich, daß sich das krachende Gebäude „Kapitalismus" noch immer Jahrzehnte am Leben erhalten kann. Sie klammern sich auch daran, daß es so nicht weiter weitergehen kann, wie die vielen Proletarier, die bei einem vorübergehenden Dollarrückstand schon die „Dichtung" sehen und vergessen alle dabei, daß das gegenwärtige System selbst in den Abgrund stürzt, ohne sich irgendwie befreien zu können.

Für uns gilt es, diese Situation mit eisernen Nerven und klarem Kopf zu nützen; rücksichtslos unseren Weg zu gehen. Ein Jahrhunderte altes System stürzt nicht in Tagen und Wochen, sondern Jahre des Ringens bedarf es zu seiner Zertrümmerung und lange noch wird die Ideologie des lebenden Geschlechtes dieser Uebergangsperiode Hinderin der kommunistischen Gesellschaftsordnung sein.

Aber eben die Erkenntnis dieser Situation und die Möglichkeit unserer Analyse der kapitalistischen Zukunftsfrage sind uns unzerstörbare Waffen im Kampf!

Als Glieder der proletarischen Klasse sind wir berufen und verpflichtet, Gut und Leben in den Dienst derjenigen Organisationen zu stellen, die den Befreiungskampf der gesamten Klasse als einzige Tat wirklicher Selbstbefreiung auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Der Kommunistischen Arbeiter-Partei
und
der Allgemeinen Arbeiter-Union.

Dieser Dienst ist Kampf und Wirken für die proletarische Revolution und der Gesinnung

Klassenerkennen und Klassenbewußtsein.

Masse und Führer.

Die Auseinandersetzungen innerhalb der verschiedenen Organisationen haben gezeigt, wie notwendig es ist, diesem Kapitel mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als das bisher der Fall war. Das Proletariat hat ein Recht, von seinen Führern dasselbe zu verlangen, was diese von ihm fordern, die Ein- und Unterordnung in die revolutionäre Kampfsprund und den vollen Einsatz von Gut und Leben.

Das Proletariat braucht zu seiner Befreiung zwei grosser Kräfte, der körperlichen Gewalt wie der geistigen Erkenntnis. In der Ergänzung der Faust mit dem Hirn symbolisiert sich der Kampf des Proletariats als eine zielbewusste, auf breitem Untergrund fundamentierte Umgestaltung der Wirtschaft. Die Theorie des Kommunismus kann nicht zum Siege gelangen, wenn hinter ihr nicht die Macht des Proletariats steht, die die Widerstände bricht, während umgekehrt die Revolution nur ein planloses Schaufuchtelnen, eine Vernichtung Bestehendes wäre, ohne jeden Anspan, wenn hinter dieser Macht nicht theoretisches Erkennen und zielsicheres Wollen stände. Die Voraussetzung für eine Klassenkampforganisation ist deshalb die Ergänzung dieser beiden Faktoren. Und dennoch hat die Geschichte es gezeigt, daß selten ein Einklang zu schaffen war zwischen Hand- und Kopfarbeitern, zwischen der breiten Masse, die die Gewalt und der Führerschaft, die den Geheit verkörperte. Was sind die Ursachen dieser Differenzen und wie kann Proletariat und Führertum diese Aufgaben am besten gemeinsam lösen.

Zunächst, der Masse fehlt der Begriff von geistiger Arbeit, sie sieht häufig und zum grossen Teile diese als eine Spielerei an und überschätzt deshalb die Leistungsmöglichkeiten der Kopfarbeiter. Auf der anderen Seite führt sie die Absonderung durch die Gebildeneerei, die ihr teilweise noch eigen ist.

Das Führertum seinerseits, auf Grund seiner Erkenntnis berufen, diese an sich entscheidenden Momente zu überbrücken, nahm in der Hauptsache selbst eine privilegierte Stellung für sich in Anspruch. Es sonderte sich ab, bildete in den Organisationen einen Kreis für sich, der nicht mehr die enge, rege Fühlung mit den Trägern der Organisation, der Masse, hatte. Und es bewies vor allem in entscheidenden Stunden zu deutlich, daß es in der Wertzeisl innegehabte Funktionen nicht mehr abtreten wollte. Dann wurde noch äussen sichtbar das Ringen derer, die diese Funktionen übernehmen wollten mit denen, die sie inne hatten. Das erweckte natürlich Mißtrauen im Proletariat, das verstärkt wurde dadurch, daß Proletarier, die aus dem Schoße der Entwicklung neben ihrer Berufsarbeit sich einiges Wissen angeeignet hatten, auf den Widerstand derer stießen, deren Wissen durch Studien usw. sicherre Grundlagen hatte. Es darf hierbei jedoch nicht verkannt werden, daß häufig solche, aus dem Kreise der Proletarier hervorgegangenen Intelligenzen sich sehr schnell absonderten, indem sie eine gewisse Ueberlegenheit zur Schau trugen. Verstärkt wurden diese Differenzen allerdings vor allem durch das Bestehen des Berufsführertums, denn ja in erster Linie, wenigstens in den weitaus meisten Fällen, die Existenzfrage ausschlaggebend ist. Für einen grossen Teil bestand die revolutionäre Gesinnung eben aus dem Geschäft. Das beweist so klar gerade die Entwicklung der letzten Jahre, in der sich immer weitere Kreise des Berufsführertums umorientierten, weil der Sieg des Proletariats nicht so schnell kam, wie viele von ihnen gerechnet hatten. So hebt heute auf dem äußersten Flügel der revolutionären Bortzut nur ein verschwindend kleiner Zahl Proletarier mit wenigen Führern, der gegen sich den ungeheuren Apparat eines fein konstruierten Berufsführertums hat, dem noch, teils aus Unkenntnis, teils aus indirektem Zwang, weite proletarische Kreise Gefolgschaft leisten. Aber selbst in den Reihen des revolutionären Proletariats macht sich die wachsende Passivität des Führertums bemerkbar, trotzdem gerade sie diejenigen waren, die die gegenwärtige Situation zuerst treffend kennzeichneten als die Todeskrise des kapitalistischen Systems, die mehr als je gebieterisch den Zusammenschluß aller revolutionären Elemente erfordert.

Ohne alle Bitterkeit muß das Proletariat diese Ursachen prüfen, muß versuchen, aus Erfahrungen zu lernen. Es wäre angesichts dieser Lage verfehlt, zu ruhen, fort mit den Intellektuellen. Es muß aber dem Berufsführertum Kampf ansagen, ganz gleich, wo es steht. Seine Führer, deren es im Befreiungskampfe wohl bedarf, muß es jedoch von vornherein verpflichten, mitwirken als Glied des Proletariats selbst, Mitarbeit zu leisten, wie jeder Arbeiter sie zu leisten hat. In Kampfsituationen kann die Gemeinschaft Führer—Masse am ehesten geschlossen werden. Dann gilt es auch von Seiten der Führer, mit dem Proletariat im aktiven Kampfe zu stehen. Wohl muß es beschleunigen, daß man nicht das geistige Zentrum einfach als Kanonenfutter vor den Klassenfeind jagen soll, denn jeder Kampf erfordert Führung, doch allzuoft schon hat sich hinter diesen Argumenten geistiges geschlichtet. Und trug genommen würde das starre Festhalten daran bedeuten, die Dummen vor, denn auch der klassenbewußte Proletarier hätte dann das Recht, sich zu schonen, weil seiner das Proletariat noch bedarf. Führer und Masse, jeder an dem Platze, den auszufüllen er in der Lage ist, müssen sich betrachten als ein numerisches Glied der proletarischen Klasse. Die Vorurteile der Masse zu beseitigen ist letzten Endes am ehesten möglich durch die Führer selbst, die ihren Theorien auch den praktischen, ideellen Inhalt geben müssen. Das wird dem Proletariat die unzerstörbare Masse bilden.

Kampfeswillen und Zielsicherheit.

Wenn zwei dasselbe tun . . .

Die K.P.D. tritt ein für die Revolutionierung der Gewerkschaften. Sie will glauben machen, daß alte, längst überholte Berufsorganisationen durch Personenwechsel in den leitenden Stellen, ohne Veränderung der Organisationsform und der Kampfesweise als solche Klassenkampforganisationen werden könnten. Daß dem nicht so ist, hat die bisherige Praxis bewiesen. Nach den Beschlüssen des neuen Parteitages sollen sich die hinausgeworfenen Zellenbauer sogar um Wiederaufnahme in die Gewerkschaften „bewerben". Selbstverständlich haben die „Gläubigen" von vornherein um die Erfolglosigkeit der Parole „Revolutionierung" gewußt; es galt jedoch den Gewinn der „Futterkrippen". Wie sie die Revolutionierung in Wahrheit einschätzen, nämlich als das, was sie ist, Kurrumpierung der „revolutionären" Führerschaft, die sich in die konterrevolutionären Arbeiterorganisationen begeben, das sprachen sie selbst aus bei der Verschmelzung der U.S.P. mit den S.P.D. Etwas verspätet, aber noch lange nicht zu spät, nein, anläßlich der kommenden „Bewerbungen" Hinausgeflogener (siehe Parteitag) just zur rechten Zeit, wehte uns ein günstiger Wind die „Fahne" vom 29. Sept. 1922 auf den Tisch. „Der feierliche Moment für die U.S.P." überschreiben die „Fellebauer die Kritik an der Revolutionierung, die als ein feierliches, wenn auch ungewollte „Selbstbekenntnis" aufzufassen ist. Doch lesen wir selbst:

Es gibt unabhängige Parteimitglieder, die bewährte Revolutionäre sind, die bisher in schärfster Opposition nicht nur gegen das Noskesystem, sondern auch gegen den Kurs der Hilferding und Crispien gestanden haben, die aber trotzdem die Verschmelzung mitmachen wollen, weil sie der Hoffnung sind, in der U.S.P.D. die Revolutionierung dieser Partei betreiben zu können. Daß diese Annahme eine Illusion gefährlichster Art ist, wollen diese Genossen nicht einsehen, trotzdem die geschichtlichen Erfahrungen zeigen, daß die tatsächliche Folge des Wirkens aufrechter revolutionärer Kommunisten unter dem Diktat der Stinnesgewerkschaften das Ende revolutionärer Tatgesinnung, beginnend mit — ja nun, nur, daß die Korrumpierung der kommunistischen „Führerschaft" nicht damit beginnt, sondern höchstens noch um ein Grad verstärkt wird. Denn viel höher geht's nimmer.

Ihr seht, Genossen der K.P.D., nur statt unabhängig — kommunistisch und statt U.S.P.D. — Gewerkschaft, gerekt, dann paßt's. Und auch der Schluß dieses zitierten Artikels, das Gotteswort:

„Beim ersten Schritt bist du frei,
Beim zweiten bist du Knecht!"

zeigt klarer den Wert dieser Ausführungen, wenn auch ungewollt, nämlich „Selbstkritik". Aber nicht wahr, ihr „Arbeiterregierungsfundibaten", wenn zwei dasselbe tun, ist es nie dasselbe. Wer ihr K.P.D.-Proletarier, merkt Ihr noch nicht den Betrug?

Erziehungsarbeit in Sowjetrußland.

Lunatscharski, der russische Volkskommissar für Volksaufklärung und Erziehung, schreibt in einem Artikel im Dezember 1922:

„Von Zarismus hatten wir 60 000 Schulen auf dem Gebiet der RSFSR. übernommen. Anfangs 1920 erhöhte sich die Zahl auf 70 000. Jetzt haben wir nur 45 000. Die Zahl der Schüler sank allerdings nicht so stark; sie beträgt dennoch weniger als 50 % aller russischen Kinder."

Die Zahlen und Daten sprechen eine deutliche Sprache und führen den Beweis, daß Rußland seit der Einführung des neuen ökonomischen Kurses eine Niederlage nach der anderen zu erleiden hat. Wenn ein proletarischer Staat nach dem Siege der Revolution nicht die Mittel aufbringen kann, um das Schul- und Erziehungswesen seines Volkes im allerweitesten Sinne zu fördern und zu heben, so zeugt dies schon von einer mangelnden Aufmerksamkeit, die man auf dies so wichtige Gebiet entfaltete, von mangelhaften Versuchen und Anstrengungen der breiten Masse Russlands und Können zu vermitteln. Und Lunatscharski ist an der Niederlage des russischen Schulwesens in hohem Maße mitschuldig, weil er — als Mann aus dem Adelsgeschlecht — nicht weiter hinauskommen konnte als der heutige kleinbürgerliche Kurs in Rußland; weil er fortgesetzt wird von der heutigen kommerzielsten Welle der russischen Revolution, die ihm mehr Interesse für die übrigen administrativen Gebiete Russlands abgewinnen, als für das Gebiet, wo er sich für breite Arbeiter- und Bauernmassen mit ganzer Kraft einsetzen sollte. Sein nachfolgendes Zitat beleuchtet aber klar seine Gesinnung der kommunistischen R.K.P.-Führer und seine unbeirrbare Anerkennung derer verräterischen Maßnahmen, die sich bewußten Proletariats in das schmutzige Meer der Spekulation des klein- und spießbürgerlichen Profitringens.

„Die Neue ökonomische Politik führte zur Gesundung der Bauernwirtschaft, zur Verbesserung des Lebens der Arbeiter, zu einer gewissen Stabilisierung des Rubels, zur Vermehrung der Warenmengen im Lande, zur Belebung des Handels, zum allgemeinen Aufschwung in der Industrie; und die letzte Aufgabe in dieser Beziehung ist die Gesundung der Metallindustrie, die sicher erzielt werden wird, da alle Kräfte der großen Kommunistischen Partei Russlands auf dieses Gebiet geworfen werden."

Den russischen Bonzen des Kremls, die die Nep einführten und besaßen, ist so ein lobsingender Vertreter des Ressorts für Volkserziehung natürlich sehr recht und nützlich angenehm. Denn aus dem revolutionären Volk wird niemals ein Lobüber die Nep-Politik kommen. Der Rückgang der Schulen täuscht keinen russischen und keinen westeuropäischen Arbeiter über die konterrevolutionären Tendenzen des Volkskommissariats für Volkserziehung und über die proletarischen Diktatur natürlich zu begreifen ist. Wenn sie aber Unwillen und Unzufriedenheit bekunden, wo es sich um die breite Masse selbst handelt.

Und jetzt, wo sich die katastrophale Lage der russischen Volksbildung offensichtlich zeigt, jetzt beginnt auch Benin im Verbindung mit dem letzten Sowjetkongreß in einer Reihe von Artikeln in der Iswestja Alarm zu schlagen. Nachdem die Vorträge aus den Provinzen alle Einschränkungen in Bezug auf die Volksbildung, die durch Verhinderungs-Tendenzen aller Behörden bis hinauf in den Volkskommissarenrat mit Lenin an der Spitze erfolgt waren, ganz scharf kritisieren, konstatiert Lenin in seinen Artikeln mit diplomatischen Wendungen alle Wahrheiten, die schon 100-mal ausgesprochen sind von Leuten, die nur ein wenig nachgedacht und Verstand haben. Mit der Entdeckermiene des Kolumbus zeigt er, daß das Alphabetentum sich mit Anfang des Jahrhunderts nur um weniger als 10 % erhöht hat. Erst jetzt versteht Lenin nämlich, daß man das Budget des Volksbildungskommissariats nur in letzter Reihe und der allergrößten, letzten Not verkürzen durfte und auch nicht auf Kosten der Volksschullehrer mit dem Brote spaßen darf. Es heißt wörtlich in seinen Artikeln: „Bei uns ist noch unendlich wenig gemacht worden, um das Staatsbudget umzuleiten zur Bereitsamung der notwendigsten Anfänge der Volksbildung." — Jetzt nach 5 Jahren Revolution konstatiert Lenin, daß in den staatlichen Verlagsanstalten zu große Summen von Geld verschwendet worden wegen des zu umfangreichen Personalst, das bedacht war, so viel wie möglich Bücher neu herauszugeben, anstatt besser und intensiver dafür zu sorgen, was man lassen sollte und vor allem, wer die Bücher, welcher Prozentsatz der Bevölkerung Rußlands die Bücher lesen kann. „Die technische Frage der Herausgabe von Literatur absorbiert mehr Zeit und Mache", sagt Lenin, als die Frage der Volksbildung als solcher, die von größter politischer Bedeutung ist. — In der Administration der Berufsausbildung zeigt man für die halbarisokratischen und halbakademischen Berufe (Kunst, Malerei usw.), ohne welche Rußland sehr lange existieren und sich entwickeln kann aus dem Zustand der Volksalphabeten, in dem es sich jetzt befindet, zu großes Interesse. Lenin sieht erst jetzt ein, daß die Volkslehrer jetzt in Rußland so hoch gehalten werden müssen, wie sie in der bürgerlichen Gesellschaft früher tätig waren. Denn wenn nicht mit dem Proletariat genau habende Film „Kind des Karnevals", „Drei Masken", „Lady Hamilton" (anfangs verboten, jetzt aber wieder erlaubt!), „Tausendundeine Nacht" (der Liebesabenteuer?) oder die amerikanischen Detektivfilme. Artisten, die auf der Bühne nur die ideelle Arbeit anerkennen, laufen fort und verdienen ihr Brot in den Bürros und Kompteuren.

Und auf den Hauptstraßen der großen Städte strahlen abends tausend Lichter der Restaurants, Kinos und Nachtlokale. Man hört die Laute des Tangos, des Twosteps, der Zigeunermomente. Und sehr oft trifft man die Melodien der Straßenlieder den Betrunkenen oder die Schmeichelcien und Lachen der Prostituierten. An der grauen Wand starren sinster die Plakate und Inserate in allen Farben und Größen, die jetzt einen reichen Markt haben als Betreter der oben beschriebenen Theater. So hängt auch melancholisch und düster das mit Kingeln behängte närrische Pierrot-Kostüm an der Wand des Hauses, in dem todtraut ist Bajazzo. . . .

Und dieser Bajazzo in Rußland, dem großen Hause der Nep, ist die todtraute Kommunistische Partei.

Aus Deutschlands „großer" Zeit.

So Volk, steh' auf, der Sturm bricht los
Von Herzt bis Leipzig, famos, famos,
Ist sie gebildet, die Einheitsfront . . . .
Wir leben vereint, wir hassen vereint,
Wir haben alle nur einen Feind,
Frankreich!

Darum geht schnell, geht reichlich, für Thyssen, nein, für die Bedrängten des Ruhrgebietes. Wie, ihr Proleten zaudert noch, bei der guten Tarifpolitik eurer Gewerkschaftsveteranen von anno 1914, wo selbige euch das „Hurra"-schreien lernten? Na, jetzt ihr's denn nicht ein, allein zu gehen wäre doch heller Wahn. Jetzt heißt's mit dem Unternehmertum zusammenstehen, jetzt endlich Burgfrieden machen, denn an den Grenzen steht Räuberpack, Schwarze, Hottentotten, Marokkaner und sogar ein paar weiße Franzosen. Und denkt doch, mitten im Frieden sind sie eingekickt, mit richtigen Gewehren und haben sogar Hotels beschlagnahmt (denkt euch die Not, da müßt ihr opfern!); das haben nicht mal wir in Belgien getan, da räumten wir doch blos die Brustkästen des Janhagels (lies Proletarier) und steckten diese Elendsgestalten in Zwangsjacken. Also hier bei uns ist Recht und Gerechtigkeit, unsere armen Unternehmer, heft schnell und reichlich, gerade hier tut schnelle Hilfe not. Denkt doch an Thyssen . . . 5000 Frcs. Sammelt, schützt ihn, sonst muß er „ein" Werk verlassen und das ist euer Brot. Wie? Noch immer kein Stundenlohn? Euer A.D.G.B. hat doch die „gemeinsame Hilfsaktion" mit dem Unternehmertum beschlossen. Seht nur den Bericht vom Bundesausschuß in Berlin. Und da haben Stettiner Proletarier der B.S.P.D. und dieser Gewerkschaften wieder den Stachel gelockt? Aber auch dort gibt's „Patrioten", denen ihr Vaterland jetzt über alles geht. Seht selbst im „Volksboten", wir werden euch aber einige Sätze der „treuteutischen" Mannen sozialdemokratischer Couleur servieren. Zunächst berichtet Genosse Decker vom Bundesausschuß:

„Eine sehr lebhafte Aussprache habe sich über die Frage der Geldsammlung entwickelt. Die Meinungen seien darüber auseinander gegangen, ob diese Geldsammlung gemeinsam mit den Unternehmerverbänden oder gesondert eingeleitet werden soll. Schließlich sei in ersterem Sinne beschlossen worden, wie aus dem gemeinsam erlassenen Aufruf bereits zu ersehen ist. Diesem Beschluß, so erklärte Genosse Decker, müsse nun beigetreten werden, um die Einheit im A.D.G.B. zu wahren."

Und dann ein paar „erhebende" Augenblicke aus der Diskussion. Alles für's Vaterland.

„Genosse Karthäuser, der bei den gemeinsamen Aufruf mit den pommerschen Unternehmerverbänden im Namen des Ortsausschusses unterzeichnet hat, erklärt, daß er lediglich im Interesse der Ruhr-Arbeiter gehandelt habe, da eine gemeinsame Sammlung ein besseres Ergebnis habe. Die sonstige Haltung der Gewerkschaften werde dadurch nicht berührt. Er empfiehlt, dem Beschluß des Bundesausschusses beizutreten."

„Genosse Kläuber ist für eine gemeinsame Aktion mit dem Unternehmertum, da der Kampf im Ruhrgebiet von der Arbeiterschaft nicht gegen den deutschen Kapitalismus, sondern gegen den französischen Kapitalismus geführt werde."

„Genosse Decker wendet sich in seinem Schlußwort gegen die Ausführungen einzelner Redner und betont nochmals, daß das Prestige der Einheit im A.D.G.B. gewahrt werden muß. Deswegen empfiehlt er, dem Beschluß des Bundes-Ausschusses beizutreten."

Proletarier, die ihr im Elend und Not verkommt, die ihr an Hungerpoten saugt mit Frau und Kind, wollt ihr wirklich von eurem „Defiß", den ihr nicht habt, von eurem Lohn, der nicht zum Leben reicht, opfern? Dann wäre dieses Notopfer wirklich eine Spende von Notleidenden! Und glaubt ihr, auch nur einer eurer Klassengenossen an der Ruhr bekommt einen Pfennig davon? Habt ihr denn bei der Hindenburgspende im Kriege von Schmalz und Speck gemerkt? Habt ihr an der Front Liebesgaben erhalten? Und denkt der Krippel, denen auch „der Dank des Vaterlandes gewiß ist", die wird's auch nicht mehr hochrühren gehen. Ueberlegt das „Opfern" nur denen, die genug zu „opfern" haben, denen, die in einer Nacht Millionen verprassen. Aber die werden von ihren großen Reichstimmern nichts geben. Erwacht, Proletarier! Die Ruhrspende ist eine neue Kriegsanleihe. Wenn ihr zu geben habt vom kargen Lohn, dann denkt eurer Brüder hinter Kerkermauern!

Dem Morgenrot entgegen . . .

Glücklicher, deutscher Proletarier! Was alles deinetwegen geschieht. Lies:

Berlin, 8. Februar. Die Tagesproduktion, die in den letzten Tagen 35 Milliarden Papiermark betrug, ist jetzt auf 45 Milliarden gestiegen. Die Einführung des Fünftausendmarkscheines gestattet eine weitere Steigerung um 15 Milliarden pro Tag, die in der nächsten Woche bereits auf 75 Milliarden Gesamtagesproduktion heraufgeführt werden soll. Es werden für die Herstellung von Hoffnungsmitteln von der Reichsbank 33 Druckereien und 12 Papierfabriken in Anspruch genommen. Durch die demnächst erfolgende Herstellung von 20 000 bis 100 000 Markscheinen und vermehrte Herausgabe von 10 000 Markscheinen kleineren Umfanges, die besonders für Lohnzwecke sehr begehrt sind, wird die tägliche Lohnfähigkeit am Ende des Monats auf mindestens 125 Milliarden gebracht werden können. Der Monat März dürfte also mehr als drei Billionen Mark neue Zahlungsmittel in den Verkehr bringen.

Nun, langt's noch immer nicht, ihr ewig Unzufriedenen? Klagt nicht. Bald wird's noch besser. Die Reichsbank wird dann nur noch ganz weiße Bogen Papier ausgeben mit einer einzigen Null. Die Nullen dürft ihr dann in beliebiger Zahl anhängen, je nachdem, ob ihr Millionär, Milliardär oder Billionär werden wollt. Zwar Wunt ihr euch dafür nichts kaufen; aber das Essen, diese dumme Angewohnheit, überfällt ihr dann ruhig bei Unternehmern. Denkt euch, das erhebende Gefühl, ihr seid dann ganz vom Patriotismus und vom „Beten" für eure Gewerkschaftsbonzen. Und dürft sogar — Peitschenhiebe und Fußtritte in noch größerem Maße gratis in Empfang nehmen. Herrliche Zeit, goldene Zeit. Ja, das ist Deutschland, die freieste Republik der Welt!

Klasse, Klassenkampf und Klassenbewußtsein.*)

Einer der wichtigsten Beiträge Marxens zur Erkenntnis geschichtlicher Vorgänge ist sein Gedanke der gesellschaftlichen Klasse und der Klassenkämpfe. Wenn es auch schon vor Marx Geschichtsschreiber, Geschichtsforscher und Politiker gab, die auf die Rolle, welche die gesellschaftlichen Massen in der Politik und in sozialen Umwälzungen spielen, hinwiesen, so war es doch erst Marx, der diesen Gedanken in seiner ganzen Tiefe und Bedeutung erfaßt, formuliert und ihn zu einem festen Bestandteile des politischen und sozialen Denkens gemacht hat. Er sagt hierüber im Kommunistischen Manifest:

„Die eigentlich sozialistischen und kommunistischen Systeme, die Systeme St. Simons, Fouriers, Owens usw. tauchen auf in der ersten unentwickelten Periode des Kampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Die Erfinder dieser Systeme sehen zwar den Gegensatz der Klassen wie die Wirksamkeit der auflösenden Elemente in der herrschenden Gesellschaft selbst. Aber sie erblicken auf der Seite des Proletariats keine geschichtliche Selbsttätigkeit, keine ihm eigentümliche politische Bewegung."

Die Klassifikation der verschiedenen Gruppen der Gesellschaft oder die Einteilung der menschlichen Gesellschaft in Klassen ist ein ebenso logischer Vorgang, das heißt ein durch das vernünftige Denken erreichtes Ergebnis, wie etwa die Einteilung der Tiere, Pflanzen und Mineralien in verschiedene Klassen. Eine bestimmte gesellschaftliche Menschengruppe, die gemeinschaftliche Merkmale aufweist, wird sozialwissenschaftlich zu einer Klasse zusammengefaßt. Rein erfahrungsmäßig, durch unmittelbare sinnliche Wahrnehmung, läßt sich die Klassifikation nicht vornehmen: Man sieht es einem modernen Menschen äußerlich nicht an, ob er Kapitalist oder Arbeiter ist. Man muß sich an bestimmte, wissenschaftlich festgestellte Merkmale halten, auf Grund welcher die Menschen gesellschaftlich klassifiziert werden. Marx, der, wie wir sogleich gesehen, die wirtschaftlichen Tatsachen für grundlegend hält, bezeichnet die wirtschaftlichen Merkmale als für die Klassifikation maßgebend: „Die Art und Weise, wie eine bestimmte Menschengruppe ihren Lebensunterhalt bezieht, bildet für Marx das Hauptmerkmal. Diejenigen Menschen, deren hauptsächliche Lebensquelle der Arbeitslohn ist, bilden die Arbeiterklasse. Diejenigen Menschen, deren wichtigste Lebensquelle der Besitz von Kapital (Grund und Boden, Bauliegenschaften, Werkstätten, Rohstoffen) ist, bilden die Kapitalistenklasse. Es kommt wenig darauf an, daß ein Arbeiter ein Sparkassenbuch besitzt und Zinsen erhält oder Dividenden von einem Konjunktur bezieht, oder daß ein Kapitalist persönlich die Aufsicht über seinen Betrieb führt oder sein Geschäft organisiert, so daß sein Profit zum Teile auch Aufsichtslohn oder Gehalt einschließt. Ausschlaggebend ist, daß das Hauptinteresse des ersteren auf den Arbeitslohn sich konzentriert, während das Hauptinteresse des letzteren auf das Kapital gerichtet ist.

Selbstredend sind die sozialen Klassen nicht völlig einheitlich; man kann sie, ebenso wie die geologischen und botanischen Klassen, in Arten und Gattungen teilen; die Arbeiterklasse weist Hand- und Kopfarbeiter, gutbezahlte und schlechtentlohnte Gruppen usw. auf; aber alle Unterabteilungen der sozialen Klassen haben schließlich gemeinschaftliche ausschlaggebende Merkmale: die gemeinsame Lebensquelle, die wirtschaftliche Arbeit oder der persönliche Kapitalbesitz ist. Die eine Klasse besitzt nur über die Arbeitskraft, die andere über die Produktionsmittel.

Zwischen diesen beiden Klassen, sagt Marx, bestehen tiefe, unüberbrückbare Gegensätze, die zu einem Klassenkampfe führen. Die Gegensätze sind der allem wirtschaftlicher Natur. Die Lohnarbeiter als Besitzer der Arbeitskraft sind bestrebt, diese so teuer als möglich zu verkaufen, das heißt: einen möglichst hohen Lohn zu erzielen, während die Kapitalbesitzer bemüht sind, die Arbeitskraft so billig als möglich zu kaufen, das heißt: einen möglichst niedrigen Lohn zu zahlen. Dieser Gegensatz ist zwar fundamental, aber er berührt vorläufig das geistige Leben nicht sehr tief. Dieser Gegensatz ist scheinbar nur wie der zwischen einem Käufer und einem Verkäufer, aber im Grunde genommen ist der Unterschied sehr groß, denn der Verkäufer von Arbeitskraft muß bald verhungern, wenn er seine Ware nicht absetzt. Der Besitzer der Produktionsmittel ist also imstande, den Besitzer von Arbeitskraft auszuhungern, wenn dieser auf die Bedingungen des Kapitalisten nicht eingeht. Der Kapitalbesitz entwickelt sich als eine Macht, die den Arbeitskraftbesitzer niederzwingen kann.

Dieser Gegensatz führt zur Bildung von Gewerkschaften. Er liegt auch dem Klassenkampf zugrunde, aber er ist noch nicht Klassenkampf. Dieser beginnt erst, wenn die Arbeiterklasse zur Einsicht gelangt, daß ihre derzeitige Lage keine vorübergehende ist, daß sie, solange die privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung sei, daß sie Lohnsklaven bleibe, solange diese Wirtschaftsordnung bestehe, und daß diese durch eine Wirtschaftsordnung ersetzt werden könne, in welcher die Produktionsmittel allen Mitgliedern der Gesellschaft angehören. Erst wenn die Arbeiter sozialistisch denken lernen, erst wenn sich aus den sporadischen, vereinzelten Lohnkämpfen unter gewerkschaftlichen Mitteln der Gegensatz der Arbeiter zur bestehenden Wirtschaftsordnung hervorbricht, erst wenn das Proletariat als organisierte Klasse sich von den Gegenwartsaufgaben den Zukunftsaufgaben zuwendet und eine Aenderung der Gesellschaft vom Privateigentum zum Gemeineigentum anstrebt, tritt es in den Klassenkampf ein. Es wird sich bewußt, daß die Interessen der Arbeiter gegen die Kapitalisten so weit gehen, daß sie nur durch eine Umwälzung der Wirtschaftsordnung sich verwirklichen lassen, daß es also Sache der Arbeiter sein muß, den Gang der gesellschaftlichen Entwicklung abzukürzen.

Aus dem utopischen Sozialismus wurde auf diese Weise eine Wissenschaft und eine auf der Grundlage der Wirklichkeit auftretende sozialistische Arbeiterbewegung, die klassenbewußt, machtbewußt und zielbewußt den Entscheidungskampf gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung aufnahm. Der Klassenkampf wurde zum Hebel der sozialen Umwälzung.

Aus dem ursprünglichen Gegensatz der Arbeiter und Unternehmer wegen Lohn und Arbeitszeit wurde ein leidenschaftliches Ringen der beiden Klassen um die Frage der Aufrechterhaltung oder der Umwälzung des Wirtschafts- und Gesellschaftslebens, von denen die eine Klasse für das bestehende Privateigentumssystem, die andere für das werdende sozialistische System kämpft. Große soziale Klassenkämpfe werden unvermeidlich zu politischen Kämpfen. Das unmittelbare Kampfziel ist der Besitz der Staatsmacht, mit deren Hilfe die Kapitalistenklasse ihre Position zu behaupten sucht, während die Arbeiterklasse auf die Ergreifung der Staatsmacht abzielt, um mit deren Hilfe ihre weiteren Ziele zu verwirklichen.

Das folgende Kapitel zeigt, welchen Gang die Arbeiterbewegung hierbei nimmt. Wir wollen nun noch kurz darauf hinweisen, wie sich Marx durch seine Klassenkampflehre das politische Denken bereichert hat. Vor Marx' Auftreten fehlen sich das politische Denken und der Kampf der politischen Parteien um Ideen und große Persönlichkeiten zu bewegen. Die Ideologie und die Persönlichkeiten herrschten vor. Jetzt bewegt sich das politische Denken bewußt, aber unbewußt in Klassen- und Wirtschaftsbegriffen. Genau unsere Geschichtsforschung. Diese politische und geschichtliche Neuorientierung ist die Wirkung der Lebenskraft Marxens.

Konsequent durchdacht und angewandt, kann die Marxsche Klassenkampftheorie aufgrund zu einer allumfassenden Taktik der sozialistischen Arbeiterbewegung führen: zum System der Arbeiterpolitik und zur Taktik des dialektischen Gesellschaftsprozesses, so ist die Diktatur des Proletariats berechtigt. Auf jeden Fall aber kann die Diktatur des Proletariats nur durch den Klassenkampf erfolgen bleiben und zu keiner Entfaltung gelangen, also auch den dialektischen Prozeß nicht vollenden, wenn die Arbeiterklasse ihre Befreiung nicht selber in die Hand nimmt, wenn die Arbeiterklasse nicht zum Bewußtsein gelangt, daß sie die Macht hat, ihre Befreiung herbeizuführen, und deshalb sich mit keinen sozialen Reformen begnügt oder sich auf edeldenkende, sozialistische Männer und heroenhafte Erlöser verläßt. Das war tatsächlich der Fall in den Anfängen der sozialistischen Bewegung, wo die Arbeiter ihren einzigen Ausweg im Sozialismus faßen, aber noch schwach waren, ihre Befreiung in ihre eigene Hand zu nehmen. Das war die Periode, die Marx die utopistische nennt, wo hervorragende Persönlichkeiten sozialistische Gedanken verbreiteten und sozialistische Pläne und Experimente machten, die arbeitenden Massen zu befreien. Da diese Persönlichkeiten die Ohnmacht der Massen kannten, wandten sie sich an Philanthropen und humane Fürsten und suchten sie zu überzeugen, daß die Vernunft, die Gerechtigkeit und das allgemeine Wohl es erforderte, daß der Sozialismus eingeführt und Armut, Elend und deren Folgen abgeschafft würden. Diese Periode des utopischen Sozialismus wurde abgelöst durch die weitere Entfaltung der Industrie, die Fortschritte der Naturwissenschaft und Technik, die Zentralisation und Konzentration der Produktions- und Verkehrsmittel, die zur Folge hatten, daß die Arbeiterklasse an Zahl, Macht, Organisation und Klassenbewußtsein gewann. Insbesondere ist es die Konzentration der Produktions- und Verkehrsmittel, die der Arbeiterklasse die Möglichkeit gibt, durch Massenaktionen der Betriebe und Konstituierung der ganzen Gesellschaft fähig zu lassen, daß die lebendige Arbeitskraft die Seele des ganzen Wirtschaftslebens bilde.

Gleichzeitig treten sozialistische Forscher auf, die nicht nur das Verständnis und Gerechtigkeit des Sozialismus fordern, sondern auch den Nachweis führen, daß im Schoße der Kapitalistischen bereits neue sozialistische Wirtschaftsordnung sich vorbereite, daß bestimmte Tendenzen der Arbeiter und dem Gang der gesellschaftlichen Entwicklung übereinstimmen.

*) Aus: Karl Marx, sein Leben und seine Lehre von Dr. Boer. Wir veröffentlichen diesen Abschnitt besonders, weil die 5. Auflage wegen dieses Abschnittes eingestampft wurde.

Wir kämpfen dennoch.

Die einzige Methode der herrschenden Klasse, revolutionäre Energien lahmzulegen, ist die, entweder man läßt sie „Auf der Flucht" erschießen oder steckt sie auf Jahre ins Zuchthaus. Doch der Erfolg ist nicht der Erwünschte. Diese bis aufs äußerste drangsalierten Menschen finden auch dort noch Zeit, ihre immerwährende Arbeitskraft anzuwenden zu Gunsten, zur Aufheitzung derjenigen Elemente, die heut noch abseitsstehen, die Kraft zu stärken für Geschehnisse zum Ausbruch, welches wir aus dem Zuchthaus entleiten:

Dem sonnigen Lenz entgegen
Im goldenen Morgenrot,
Wo Freiheit an den Wegen
Blüht und nicht bittere Not.

Dem Lande zieht entgegen
Im heißen Klassenkampf
Ihr Brüder allerwegen
Und wär's im Pulverdampf.

Gelingt ihr Proletarier
Auch hinter Kerkermauern
Wo Recht jauchzt Lieder,
Das Nächstens ist verkauert.

Aus dem Ruhrgebiet.

In Essen fand am Sonntag den 4. Februar, eine öffentliche Versammlung der K.P.D. statt. In Gladbeck waren etwa 1000 Teilnehmer versammelt. Das Thema lautete: „Krisis oder Revolution". Der Referent Maslowski von der K.P.D. ging in seinem Referat gründlich auf die Krise des Kapitalismus ein, auf die Besetzung des Ruhrgebietes, um schließlich dann Sowjetrußland als den für das deutsche Proletariat wirklichen Helfer zu behandeln. Seine Ausführungen schloß er mit dem Hinweis, daß nur die Uebernahme der politischen und wirtschaftlichen Macht die Existenzmöglichkeit für das Proletariat garantieren und daß Sowjetrußland der einzige Bundesgenosse sei. Die „Kontrolle der Produktion", „Erfassung der Sachwerte" fanden im Referat selbst garnicht Erwähnung und auch der „Arbeiterregierung" wurde in diesen Ausführungen wenig Raum gegeben. Als erster Diskussionsredner sprach ein Genosse Non und, der kurz die Ursachen der Besetzung Kreise, die Bestrebungen der französischen und deutschen Hüttenindustrie und die Verwendung französischer Bajonette gegen deutsche Proletarier für den Fall revolutionärer Erhebungen. Dann ging der Genosse auf das Verhalten der Arbeiterparteien zu dieser Situation ein und zerpflückte die „Parolen" der K.P.D. wie „Kontrolle der Produktion", „Sachwerterfassung", um auch dem „Hinein in die Gewerkschaften" und Beteiligung an Betriebsräten wie am Parlamentarismus den Referentinnen dieser Taktik zu beweisen und den Weg der K.A.P.D. und A.A.U. aufzuzeigen. Die kommende Arbeiterregierung wurde charakterisiert als das, was sie werden wird, Büttel gegen das revolutionäre Proletariat. Bei der dann einsetzenden Kritik Sowjetrußlands, dessen Bundesgenossenschaft das deutsche Proletariat nicht sicher ist und das eine außerordentliche Parteidiktatur hat, die jede proletarische Opposition mit allen Machtmitteln verhindert, wurden die K.P.D.-Genossen unruhig. Sowjetrußland gilt ihnen noch immer als Symbol des Kommunismus und die „Parteigroßen" haben es meisterhaft verstanden, diese nie versiegte „Kindelquelle" ihren Proletariern als „Heal" einzuimpfen. Nur zu begreiflich, weil diese Quelle eben die Existenz dieser Führer gewährleistet. Das deutsche Proletariat hat keinen anderen Ausweg aus dieser Situation, als den Kampf um die Macht, jeder sogenannte Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen ist im gegenwärtigen Stadium der Endkrise des Kapitals Illusion, und wir haben die Pflicht, den Proletariern die Wahrheit zu sagen. Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein, schloß unser Genosse seine Ausführungen. Ein Genosse der Einheitsorganisation wurde am Reden verhindert, als er gleich zu Anfang die K.P.D. durch ihre Politik als Stütze der Cunoregierung bezeichnete, während man einen „Christlichsozialisten" bis kurz vor Schluß seiner Ausführungen, die in einem Bekenntnis zum „wahren Christentum" gipfelten, sprechen ließ. Im Schlußwort berührte dann der Genosse Maslowski wohlweislich erst alle die K.P.D.-Parolen, und ging dann auf die einzelnen Diskussionsredner ein. Er leistete sich ein paar „Bonmgenstückchen", als er behauptete, daß die Kritik der K.A.P.D. an Sowjetrußland „konterrevolutionär" als in einer Linie mit der D.S.P.D. stehend sei. Es ist klar, die Herrschenden müssen ihre Geldgeber, den eigenen Interesse halber, schützen.

Nach Schluß der Versammlung formierte sich ein Zug, der, revolutionäre Lieder singend, über den Bahnhofsplatz zu dem Denkmal der Stadt zog. Deutsche Gipo provozierte in unflätigster Weise, und die französische Besatzung bei Hauptportamies gab dann einige Schreckschüsse aus einem Maschinengewehr ab. Eine allgemeine Panik brachte dann das von den deutschen Polizeibehörden durch ihre Provokation herbeigeführte Durcheinander, um in Zukunft die Versammlungen der Kommunisten durch Verbot zu verhindern, weil ihnen bisher die „nationale Mache" so schön mißglückt ist. Wenn Berliner Zeitungen dann wieder diese Vorgänge auf die Besatzung zurückführen und besonders betonen, wieviel „Unbeteiligte" um diese Zeit auf dem Platze waren, so zeigt sich diese Behauptung würdig in die „Einheitsfront" der Schwindlerien, mit denen man Proletarier täuschen und wiederum zur Schlachtbank führen will.

Das Ruhrproletariat, in seiner Mehrheit bewußt, daß es nicht daran denkt, seine Knochen für das französisch-deutsche Kapital zu Markte zu tragen.

Rundschau.

Die Arbeitsgemeinschaft russischer Diplomaten mit der Konterjustiz.

(Tschitscherin, Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts".)

Diese, unsere bereits einmal gedäußerte Vermutung, scheint sich nunmehr doch als wahr zu bestätigen. Tschitscherin, Kommissar für auswärtige Angelegenheiten in Rußland, ist soeben von der Lausanner Harkiinade zurückgekehrt und momentan in Berlin, wo er mit einem Redakteur des „Berliner Tageblatts", als ersten, ein Interview hatte.

Dafür brachte der „Weltspiegel", die illustrierte Beilage des „B. T." im Berlinerin aus Dankbarkeit für seine Hörgemäßheit und in Uebereinstimmung mit der mit der Regpolitik auch veränderten Berichterstattung über das eint bedschimpfte Sowjetrußland, eine Photographie Tschitscherins in Generalsuniform der Truppen der politischen Polizei. Stolz prangt dies uniformierte Konterfei neben Paraden der Roten Armee und Tschekis Wüteriche.

Krassin, russischer Volkskommissar des Außenhandels, welcher wie so viele große und kleine Bonzen der K.A.P. trotz der russischen Volksnot und Verarmung des Staates seinen Urlaub in Italien verbracht, den das russische Volk natürlich bei dem niedrigen Kurs sehr teuer bezahlen muß, geht in den gleichen Heilen. Wie die „Rakumna" berichtet ist, hat während des Aufenthalts Krassins in Italien Mussolini den Wunsch geäußert, ihn zu persönlichem Kommen. Krassin hat dem Folge geleistet, er hat den faszistischen Premier-Minister besucht. Welch tödlicher Witz: Ein „konterrevolutionärer Revolutionär" faßtet einen Besuch ab bei dem größten Exzessionär Mussolini.

Krassin war auch in Lausanne, wo er mit Ismed Pascha, dem Vertreter von Angora (Kitchi) Bekanntschaft gemacht hat als russischer Kommissar des englischen Gesandten. Seine Außenhandelstätigkeit sowie die der ausländischen berüchtigten Vertretungen hat, wegen der ungeheuren Ausgaben und geringen Resultate, denen das russische Volk fast machtlos gegenüberstehen, obwohl es für alle Summen aufkommen hat, bei den schärfsten Protest und eine außergewöhnlich scharfe Kritik herausfordert. Krassins letzte Hoffnung, sein Talent zu beweisen bei der Unterzeichnung des so elend kritisierten und ist von Moskau jetzt, nachdem es so viel Geld und Gleichzeitig Vorbereitung verbraucht hat, eingesetzt worden.

Der fleißige Krassin wird aber, wie er selbst sagt, weiter arbeiten. Große revolutionäre Arbeit wird er beständigen allen versuchen, das russische Volk von dem englisch-amerikanischen Kapital abhängen zu lassen.

Wie schwach die russischen Bestrebungen sind besonders bei Handelsvertretungen arbeiten, hat Krassin selbst erst, und bereits und angemeint, zugegeben. So Tage er es, über die Möglichkeit beim russischen Export von Rohmaterialien, die gerade dann merkwürdigerweise das Ausland erreichen, wenn die Preise am niedrigsten stehen. Er konstatierte des Weiteren, daß die Nep-Pläne Lenins bislang erfolglos geblieben sind, daß die Großindustrie mit Defizit arbeitet, daß das Transportwesen nicht funktioniert, weil u. a. das Eisenbahnpersonal zur Hälfte entlassen ist und daß auch die Elektrifizierung des Landes eine unmögliche Illusion ist. Krassin sieht die einzige Möglichkeit des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Rußlands in den Konzessionsverträgen, a la mit Krupp, denn die erhofften großen Kredite sind trotz der papierenen Anerkennung nicht zu haben.

Konzessionen — der einzige Ausweg — wo das mundtotgemachte Proletariat nach Selbsttätigkeit und Entwicklung seiner proletarischen, schöpferischen Initiative hungert. Das russische Volk wird sich — was heut schon eher wahr und fest steht, sein proletarisches Recht durch eine neue Revolution erkämpfen müssen. Dies wird dann die proletarische Revolution sein, in der „Revolutionäre", die Arbeitsgemeinschaftler mit dem Lobelied Kapital sind, genau so an den Galgen hängen werden wie die übrige Bourgeoisie, die sabotiert und sich nicht unterordnen will unter die proletarischen Räte.

Die „Cunosozialisten".

Es ist doch herrlich, in einer solchen Zeit zu leben. Endlich sind wir Deutsche alle Brüder. Zwar gibt's noch ein „paar" Vaterlandsverräter, aber denen wird man noch den Garaus machen. Doch die Zeit macht auch Sorgen. Stellt man sich „geschlossen" hinter die „Cunoregierung", in der die Männer der „Tat" sitzen, will als guter „deutscher" Sozialdemokrat ganz aufgeben für sie, so war's doch, „Genosse" Stampfer, nicht wahr? Und schon gibt's Rebellen im eigenen Lager. Zwar nur harmlose, ungefährliche, aber immerhin! Wie sieht das aus, wenn die eigenen Blätter von „schon" 50 Prozent sprechen, die „Anti-Cunosozialisten" sind. Jetzt wissen wir es also ganz genau, die eine Hälfte sind Cunosozialisten, die andere Wirtschaftsfaszialisten, aber gemach, gute Deutsche sind sie allesamt.

Sämtliche Zuschriften für die Redaktion an
A. Tschirschnitz
Berlin-Mariendorf
Schwerin-Straße Nr. 72
Geldsendungen auf Postscheckkonto
Berlin NW7, Nr. 117766 (Emil Sach)

„Nationalstolz".

Vor dem Hauptpost- und Telegraphenamt in Essen stehen ständig französische Posten. Ein „Artentone", der seine „treudeutsche" Gesinnung auch nach außen zeigen will, stellt sich daher und stolziert vor den Posten aus. Als er dies mehrmals wiederholte, schwingt der eine der Soldaten das Gewehr hoch und ruft ihn auf gutem Deutsch an: „Bursejunge, machst du jetzt nicht, daß du fortkommst, schlag ich dir mit dem Kolben den Schädel ein." Kaum gesagt, konnte man nur die fliegenden Hacken dieses Burschen sehen, so eilig hatte er's, durch Flucht seinen „Nationalstolz" zu beweisen. Als er auf der anderen Seite stehen blieb und sich umsah, was wohl inzwischen geschehen wäre, weil ein ganz Teil Passanten stehen geblieben war, ging ein Genosse auf ihn zu und sagte ihm: „Würde der Soldat nicht so besonnen gewesen sein und hätte dreingeschlagen, du machst dich aus dem Staube und die Umstehenden hätten für deine Mißerlein zu leiden. Du hättest aber nachher als größter Schreier die Brutalität der Franzosen geschildert." Der „Artentone" fürchtete nun noch eine Tracht und „flüchtete" weiter.

Ja, Proletarier, so provozieren deutschnationale Elemente und versuchen nachher, alle Schuld den Soldaten beizumessen. Denkt daran, nicht der Soldat im blauen Wasserrock ist unser Feind, sondern ist Klassengenosse, Feind sind uns nur deren und unsere eigenen Ausbeuter. Und diesen gilt der Kampf.

Bittere Wahrheiten.

Es ist mitunter gut, in vergangenen Tagen Geschriebenes in die Hand zu nehmen und auf seine Bestätigung zu prüfen. Das sollte das Proletariat immer tun, auch wenn das Bürgertum diese Wahrheiten schrieb. Das Proletariat kann nicht genug und der Vergangenheit lernen, um vor neuen Enttäuschungen bewahrt zu bleiben. So schrieb die „Deutsche Tageszeitung" vom 12. Februar 1919, also drei Monate nach der Revolution, ihren Angriff auf die Arbeiterräte, der sich mit der Entlohnung beschäftigte, mit folgenden Satz:

„Diesen Erfahrungen gegenüber ist es wohl am Platze, den Arbeitern zuzurufen: „Habt Vertrauen gegen führende Leute, die revolutionär sind, steht es einstweilen ist."

Daß dies gerade die „Deutsche Tageszeitung" schrieb, deren Anhänger aus eben derselben „Entschlossenheit" Parteien sind, wenn sie Proletarier gleich sein. Daß aber dieser Satz eine bittere Wahrheit enthält, die die Revolutionäre bis jetzt bestätigen. Daß sie bestätigen muß sich das Proletariat wieder. Denn in einer neuen kritischen Epoche für den Kapitalismus, wird er wieder die „deutschen" Revolutionäre vor seinen Wagen spannen. In dieser Epoche befinden wir uns jetzt und jetzt wird die „Gelassenheit" wird die Arbeiterregierung sein. Deutsch, Proletarier, bereit Gewehr und handle in Verfolgung dieser Sätze nach dem Worte: Die Wahrheit ist immer eine Tatsache und der Wahl bei Wahrheit sind Tatsachen.

Bürgertum und Sozialdemokratie.

Zum Kapitel Einheitsfront ein neues Gerücht, das jetzt die Bürgerpresse Freude entzündet.

In Mitteldeutschland ist aus Mitteilung des Zentralorgan verboten worden, so daß damit die gesamte sozialdemokratische Presse Mecklenburgs-Lauenburg verboten ist. Gleichzeitig der nationalistischen Hetze tätigkeit verboten. Dann erklärte sich das sozialdemokratische Blatt auf zum bürgerlichen Blättern sozialistisch und hetzte sehr Gesellschaften ein.

Allheilmittel Betriebsräte.

Der 23. Ausschuß der rheinisch-westfälischen Betriebsräte auf zum 4. März 1923 einen Betriebsrätekongreß für Rheinland-Westfalen nach Essen ein, der die einheitliche Kampffront gegen französischen und deutschen Imperialismus herstellen soll. Kommentar überflüssig.

Saargebiet.

Die Streikenden der Bergarbeiter im Saargebiet sind in Lebringen hart sich verschärft, weil die Gruben militärisch besetzt worden sind.

Frankreich.

Laut einer Havasmeldung aus Lille hat die Gewerkschaftskommission der Bergarbeiter durch Maueranschlag den Generalstreik für den 16. Februar proklamiert, da die Grubenbesitzer auf das Verlangen nach Lohnverhandlungen nicht geantwortet haben.

Dieser Streik wird genau so erfolglos verlaufen, wie jeder Teilstreik. Die französischen Industriellen werden länger „durchhalten". Wann wird das Proletariat den Organisationen, die Hemmschuh der Revolution sind, den Gewerkschaften, den Rücken kehren? Und das sollte das gesamte Proletariat beherzigen, die Ausbeutung wird nicht beseitigt durch Reformen, sondern nur durch die Beseitigung des Systems.

Italien.

Seit Januar ist in Mailand eine Zentralbankenbörse eröffnet. Bei der Eröffnungsfeier wurde ein besonderer Glückwunsch angewandt und ein Oberbürgermeister in die Verwaltung gewählt. Handelsstreik und Börsianer Mailands schweigen in Hoffnung auf ihre zukünftigen Gewinne.

•

Der Otto Wolff-Konzern, mit dem die Sowjetregierung als Aktionär bekanntlich einen bedeutenden Vertrag geschlossen hat, hat seine Filialen in Petrograd, Charkow und anderen größeren Plätzen eröffnet.

•

Vertreter des Oesterreichisch-Russischen Syndikats führen in Verhandlungen mit dem Petrograder Wirtschaftsrat wegen der Verpachtung verschiedener staatlicher Betriebe.

Aus der Partei.

KAP. Fernan.

Am 18. Februar fand in Bernau eine öffentliche Versammlung der K.A.P. statt. Landtagsabgeordneter Scholem ergriff das Wort zum Thema: Ruhrbesetzung und Arbeiterklasse. Nach Kennzeichnung der Weltwirtschaftskrise erklärt das alte Lied: „Erfassung der Sachwerte", „Kontrolle der Produktion", „Arbeiterregierung". Als Morgenstern läßt man dann noch das „kommunistische" Sowjetrußland leuchten. Zwei Genossen der K.A.P.D. und A.A.U. sprachen als einzigste in der Diskussion. K.A.P.-Taktik und Inhalt und Grundlage der A.A.U. zeigten sie auf und endeten ihre Ausführungen mit der Aufforderung zur Zerschmetterung der Gewerkschaften, zur Beseitigung aller parlamentarischen Parteien.

Schluß: Passivität sei Element der K.A.P.D. und A.A.U., denn man müsse anknüpfen an die Tagesnöte der Massen. Und indessen auf Sowjetrußland sein ihr K.A.P.-Leute in direkt konterrevolutionär mit einer Distributierung dieses „kommunistischen" Staates. Aber im übrigen, besser wäre es, ihr würdet mit uns gemeinsam fruchtbare Politik treiben. Parlament — Betriebsräte — Gewerkschaften — denn ihr seid „auch" revolutionäre, aber „unbewußte" Kommunisten.

Dank schön, „Genosse" Scholem, allerdings nicht ganz so geschäftstüchtig.

Mitteilungen.

An die Ortsgruppen.

Genossen!

Die K.A.J.-Marken sind noch nicht restlos abgerechnet. Die noch ausstehenden Marken müssen umgehend bezahlt werden. Es müssen noch abrechnen: Gotha, Stettin, Ulrich a. H., Frankfurt a. M., Augsburg, München, Leipzig, Zittau, Zwickau, Dresden und Kiel.

Hauptausschuß.

•

Sie erhalten die Bezirke beigelegt, die Schreibgemeinden Genossen zu sämtlicher Mitarbeit an der „K.A.J." zu veranlassen.

•

Achtung! Achtung!

Vom „Proletarier", Jahrgang 1, sind noch wenige Nummern 2—10 auf Lager.

Pro Stück 200 Mark. Porto zu Lasten des Empfängers.

•

Stettin, Gen. Bitt, Ersatzporto für Brief vom 29. 1. 23 30 Mark einsenden.

•

Bezirke, die außer ihrer zugeteilten Zeitung noch in der Lage sind, ihren Bedarf zu erzählen, wollen sofort Mitteilung machen an A. Tschirschnitz, Berlin-Mariendorf, Schwerinstraße 72.

Abrechnungspreis für „K.A.J." Nr. 7 = 25 M.

Pressefonds.

Stettin	10000 M.
Berlin G. Sch.	2151 M.
10. B.	350 M.
Genosse B., Rotterdam	10000 M.

Verantwortlich für den Inhalt: Hans Schlichter, Mitteldeutschland. Verlag Feldbrich von Bade, Nieder-Ramstadt. Druck: Hermann Wagner & Co., Berlin-Mariendorf, Chausseestraße 23.

2. Jahrg. 1923 Nr. 8. 150,00 M.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands
Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung" erscheint wöchentlich einmal. / Zu beziehen durch alle Bezirks-Organisationen.

Zuschriften für die Redaktion an A. Tschirschnitz, Berlin-Mariendorf, Schwerinstr. 72. Geldsendungen auf Postscheckkonto Berlin NW. 7, Nr. 117766 (Emil Sach).

Postscheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 117766 (Emil Sach). Versand unter Streifband in Deutschland 700,— M. und nach dem Ausland 1500,— Mark monatlich.

Sozialdemokraten!

Der „Vorwärts" hat stets das Bestreben, das Gesicht der Wohlstandsidiotie zu wahren; der Wohlstandsidiotie des Reichsbürgers, verstehe sich. Daß diese Wohlstandsidiotie mit einer gewaltigen Dosis Heuchelei gepaart ist und gleichzeitig auf dem Grunde einer ungeheuhnlich gemeinen Niedrigkeit wächst, — diesen Beweis zu erbringen, müßt sich der „Vorwärts" seit 1914 mit größtem Fleiß und man hat gut, es immer wieder einmal im schwarzen Buch der Schurkereien am Proletariat zu verzeichnen. Mal muß das Maß dieser Wohlstandsidiotie doch voll werden, so hoffen wir, das Maß, auf dessen Grunde das Bild der „geschlossenen" Mordes der Herren Ebert—Noske schwimmt.

Einer einzigen Nummer dieses vornehmen „Arbeiter"-blattes (20. Februar) entnehmen wir folgendes:

Der „Wiesbadener Anzeiger" hat einen Artikel veröffentlicht über „Genosse Ebert". Der Artikel ist harmlos und ohne Witz. Es heißt darin:

„Bewiß nicht, Genosse Ebert, daß Du und Deine Mitarbeiter vorbereitet und geschaffen haben, was Deutschland heute erlebt. Du und Deine Freunde haben im Grunde genommen kein Recht zur Klage, Ihr habt, wenn nicht gewollt, gefördert, was heute ist.

Ich will Deiner langsam fortschreitenden Erkenntnis zu Hilfe kommen und Dich zwei Sätze machen. Vielleicht findest Du, wenn das deutsche Land zum Kampfe schreit und Proletarier und Bourgeois Arm in Arm miteinander als Bettler durchs Leben wandeln, vielleicht sage ich, findest Du den Mut, Dich und die Genossen anzuklagen, dieses namenlose Elend über Deutschland heraufbeschworen zu haben."

Vielleicht, daß uns endlich der Knopf aufgeht, Fritze! Deine Kartsruher Philippika läßt tief blicken. Sie gibt zu denken. Für den, der zwischen den Zeilen lesen kann, ist es ein glattes Geständnis."

Und was sagt der „Vorwärts" dazu:

Wir erwarten nicht, daß die bayerische Regierung das Gesetz zum Schutz der Republik anwendet, um gegen die Schmierfinken vom „Wiesbadener Anzeiger" vorzugehen. Von der Reichsregierung aber verlangen wir, daß sie nicht nur im Interesse des Ansehens der deutschen Republik und des vom deutschen Volke gewählten Staatsoberhauptes, sondern vor allen Dingen im Interesse einer erfolgreichen Durchführung des Kampfes um das Ruhrgebiet seinerseits Maßnahmen trifft, um den bayerischen Pöbelschützer endlich einmal das Handwerk zu legen. Die deutsche Arbeiterschaft wird es auf die Dauer nicht ertragen, daß der aus ihr hervorgegangene Reichspräsident in dieser Weise heruntergerissen wird, ohne daß auch nur einer der Gegenparteigruppen angewendet wird, der es ermöglicht, diesem Zustand ein Ende zu machen."

Also der brave „Vorwärts" schreit: Preßzensur! Und noch dem Arbeiter schreit er, der verhindern soll, daß Herr Ebert in dieser Weise heruntergerissen wird. Heruntergerissen? Wieso, lieber „Vorwärts"? Ist es nicht richtig, daß Herr Ebert alles tat, nicht die Arbeiter, aber die Kapitalisten zufriedenzustellen? Ist er nicht Mitarbeitsmann der Großindustriellen? Ist nicht jede, aber auch jede seiner Kundgebungen seit 4 Jahren ein Beweis für die Richtigkeit der Behauptung des „Wiesbadener Anzeigers", daß Herr Ebert sich gewandelt hat, vom sozialdemokratischen Gattler zum bürgerlichen Präsidenten?

Oder führt Herr Ebert etwa den Klassenkampf? Tut das der „Vorwärts"? Er mag selber prahlen: In einem Artikel „Arbeitsgemeinschaft und Klassenkampf" heißt es:

„In der neuesten Nummer der „Betriebsrätezeitung" des A.D.G.B. und des Afa-Bundes schreibt Genosse Dr. A. Stricker in einem Artikel „Zum Reparationsproblem" unter anderem:

„Alle die Schulden und Erscheinungen, die die Arbeiter beklagen, das Treiben der Glücksritter, Spekulanten, Schieber und Wucherer lassen sich meiner festen Ueberzeugung nach nur beseitigen durch eine Zusammenarbeit der Arbeiter mit ihren Werte schaffenden Unternehmern, durch die Arbeitsgemeinschaft, die dafür sorgt, daß der Weg der Ware von der Produktion zum Verbrauch der kürzeste ist. Beide Parteien müssen aber ganz bei der Sache sein, sonst steht eine Zusammenarbeit eben nur auf dem Papier, beide Parteien müssen geschlossene Organisationen sein, die Verpflichtungen eingehen, aber auch halten können.

In einer Lage, wie sie in Deutschland besteht, ist der Schlachtruf zum „Klassenkampf" Wahnsinn, denn die, die ihn fordern, vermögen selbst an die Stelle des Bestehenden nichts anderes, d. h. Besseres zu stellen. Helfen kann uns zur Stärke in der Arbeitsgemeinschaft, um dort die Interessen der Arbeiter wirksam zu vertreten."

Was sagt der „Vorwärts" dazu?

Er begnügt sich mit einer mehr als zahmen Kritik, die er mit den Worten schließt:

„Den Gedanken des Klassenkampfes aber innerhalb der Arbeitsgemeinschaft selbst anzuerkennen und den Klassenkampf als Wahnsinn zu bezeichnen, ist ein innerer Widerspruch, mit dessen Feststellung wir uns für jetzt begnügen wollen."

Welch eine wohlstandsidiote Zeitung und Partei, die ob der Wiesbadener Vorwürfe des Gesinnungswechsels nach der Preßpolizei schreit und in deren Reihen der „Genosse" Steiner den Klassenkampf in der Betriebsbesitzeitung sozialmäßig als Wahnsinn bezeichnet.

Damit aber die Wohlstandsidiotie voll mache, reicht die Beilage des „Vorwärts" einen Artikel „Notwendige Selbstkritik". In diesem Artikel kritisiert das Mitteilungsblatt der internationalen Transportarbeiterföderation gelegentlich der Ruhrbesetzung das Versagen der 2. Internationale und schreibt unter anderem:

„Andere, natürlich auch wichtige Arbeiten, haben ihre Zeit und Kraft in Anspruch genommen, Lohnbewegungen, Maßnahmen für die Verkürzung der Arbeitszeit, für die Sozialgesetzgebung; nicht zu bezweifeln die Wahlen für gesetzgebende und administrative Körperschaften, und so manches andere noch. Alles nützlich, alles recht wichtig, alles sehr bedeutungsvoll. Aber das, was in diesen Zeiten allem voran notwendig ist: die Arbeitermassen unaufhörlich aufzuklären über die Notwendigkeit der internationalen Zusammengehörigkeit und der Zusammenarbeit; über den internationalen Kampf gegen Kapitalismus und Imperialismus — ein Kampf, dessen Bedeutung alles andere überragt — und über den internationalen Kampf gegen Krieg und Kriegsgefahr — alles dies ist, wenn auch nicht eben unterlassen, so doch nur an zweiter und dritter Stelle berücksichtigt worden."

Und was sagt der wohlstandsidiote „Vorwärts" dazu.

„Die Mängel unserer deutschen Arbeiterbewegung sind bekannt. Noch längst sind nicht alle Arbeiterkreise erfaßt, und neben dem A.D.G.B. und den Afa-Verbänden bestehen noch verschiedene Richtungen und Splitter. Auch der ähnliche Stand der Dinge in anderen Ländern ist bekannt. Trotzdem verfallen viele deutsche Arbeiter leicht in Illusionen über die Verfassung der internationalen Organisation, ihrem Umfang, ihre innere Entwicklung und Festigkeit und damit über ihre Kraft und Macht. Nur zu leicht nehmen wir für Wirklichkeit, was unseren Wünschen und Erwartungen entspricht, für Vollendung, was noch erst Ziel des Ausbaues unserer Anerkennen Gewerkschaftsinternationale ist. So kommt man dann zu Selbsttäuschungen über das mögliche Maß an internationaler Solidarität, wiegt sich in gleichmütiger Sorglosigkeit, anstatt in rastloser Tätigkeit an dem Ausbau unserer Internationale mitzuwirken durch den Ausbau der eigenen Arbeiterbewegung, die Erziehung ihrer Mitglieder im eigenen Lande.

Und aus dieser Mißerfolg haben wir den Schluß zu ziehen, uns vor allen Illusionen zu hüten, hauptsächlich auf die eigene Kraft zu bauen, sie zu sichern und zu mehren durch einmütiges Zusammenstehen und unermüdliche Tätigkeit in unseren Gewerkschaften und nicht minder in der Sozialdemokratischen Partei."

Also der „Vorwärts", der samt Gewerkschaften und Sozialdemokratie nicht einen Finger gerührt hat seit 6 Jahren, die Arbeiterschaft zum internationalen Denken und Handeln zu erziehen, der dagegen alles und jedes schärfste Mittel angewendet hat und heute wieder anwendet, die für nationale und kapitalistische Ziele geeignet zu machen, tut, als hätten an allem die Illusionen der Arbeiter schuld.

Aber er hat Recht, wir wollen es gestehen, die Illusionen der Arbeiter sind schuld. Freilich nicht die Illusionen über ihre Stärke, sondern ihre Illusionen über „Wohlstandsidiotie" raffinierter Schurken.

Die schleichende Weltkrise.

II.

Die Wurzel der gegenwärtigen Krise liegt also in der Unmöglichkeit einer Regelung von Produktion und Absatz. Neben den im vorigen Artikel behandelten Ursachen tritt hierbei besonders stark die Verelendung der Proletariats in den Vordergrund. In Zentral- und Osteuropa zeigte sie sich durch Senkung der Reallöhne, d. h. durch eine Steigerung der Lebenshaltungskosten, der wohl auch die Steigerung der Löhne folgte, aber nur im Nennwert, während in Wirklichkeit der reale Wert mit jeder Lohnsteigerung geringer wurde. Damit schalteten immer breitere Massen als Konsumenten aus (mit Ausnahme in den wichtigsten Rohstoffindustrien). In den Siegerländern zeigte sich eine Arbeitslosigkeit von nie geahntem Ausmaß, die im Grunde dieselben Folgen zeitigte.

Damit ist dem Kapitalismus an sich schon eine ungeheure Schwierigkeit entstanden: Die Bedürfnisse auf dem heimischen Markt sind geringere geworden und somit genügt er nicht mehr. Ganz zwangsläufig erzielt sich daraus für ihn die Lebensnotwendigkeit, nach neuen Absatzgebieten, außerhalb der nationalen Grenzen, zu suchen. Dafür kommen in erster Linie solche Gebiete in Frage, die selbst technisch noch nicht soll entwickelt sind, wie z. B. der Orient, China, Rußland usw. Hier begegnen sich dann die Interessen der hochkapitalistischen Staaten, prallen aufeinander und werden entweder durch Verhandlungen, d. h. durch eine vereinbarte Gewinnbeteiligung, oder, kommt letzteres nicht zustande, durch Krieg ausgetragen. Notwendig jetzt noch der Versuch der Verschiebung der nationalen Grenzen aus folgenden Ursachen heraus: Die gegebenen Grenzen berücksichtigen in den seltensten Fällen die wirtschaftlichen Vorteile und Notwendigkeiten, sie entstanden vielmehr in einer Zeit, in der hauptsächlich politische Momente ausschlaggebend waren, aber der Kampf um den Erwerb natürlich geschätzter Grenzen. In Deutschland haben wir z. B. zwei große Gebiete, die durch die früheren politischen Umstände, trotzdem sie ökonomisch zusammengehören, zerspliittert sind. Das eine ist Oberschlesien, das in drei Teile zerrissen ist, Polnisch-, Deutsch- und Tschechisch-Oberschlesien, das andere ist das rheinisch-westfälische Industriegebiet, das mit Elsaß-Lothringen, Nordfrankreich (Longwy, Briey) und Belgien eine Wirtschaftseinheit bildet, die sich infolge der nationalen Trennung nicht so entfalten kann. Hinzu kommt der Kampf um die Rohstoffquellen, der die Staaten zur Erweiterung des Machtbereiches drängt.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, zeigt sich und die kapitalistische Politik der Gegenwart nicht mehr als unentwirrbares Labyrinth; sondern als die Politik einer Gesellschaft, die dem Untergang geweiht ist. Zergliedern wir diese Politik und wir werden immer wieder auf ihren Ausgangspunkt zurückkommen, der Krisenkrise des Kapitalismus.

Zu Ungeduldig stehen zwei Probleme im Vordergrund, das des Orients und des Rohstoffes. Doch hüten wir uns, zu glauben, darin erschöpfen sich die Vorstöße und Umgruppierungen des Kapitals. Sie konzentrieren sich vielmehr nur für den Augenblick besonders stark in diesen Gebieten, ohne deshalb andere Notwendigkeiten außer acht zu lassen.

Die Orientfrage ist ein Kampf um die Rohstoffquellen in erster Linie und nebenher ein solcher um Absatzgebiete. Einzelnen besitzt ausgedehnte Oelquellen. Das Oel gewinnt mit jedem Tage an Bedeutung und wird in Zeit einer längeren Periode wahrscheinlich schon die Stelle der Kohle in der Weltwirtschaft ein-, schließlich Aberhaben, weil die Kohlenvorräte der Erde, besonders aber Europas, nur begrenzt sind auf 600—1000 Jahre. Daraus ergibt sich die Lebensnotwendigkeit, neue Wege zu finden. In diesem Kampfe um die Oelquellen Kleinasiens gruppieren sich drei starke Mächte, England, Amerika, Frankreich. Die Türkei ist hier Objekt, das eine unterstützt, das andere zu spielen hat, aber von den einen gegen den anderen ausgespielt wird. Amerika vertritt in dieser Auseinandersetzung im wesentlichen die Interessen Englands mit, von dem es seinerseits dafür wirtschaftliche Konzessionen haben will, während England dieses Gebiet als Stützpunkt und Ergänzung seines bisherigen Machtbereiches, Indien—Aegypten, unter sich allein sichern und seine Oberherrschaft bringen will. Hierbei begegnet es dem harten Widerstande des französischen Kapitals, das durch seine Kontinentalpolitik zur Vormachtstellung in Europa gelangte und nun nach Kleinasien hinübergreift. Der französische Kapitalismus drängt zudem, um im Kampfe mit den älteren Weltmächten nicht von vornherein zu unterliegen, neuer Stützpunkte. In den französischen Elsaß- und Lothringen, die bereits bei Beginn des Ostkrieges ein ungeheures Stück Machterweiterung und Machtbefestigung bedeuten. Der Ausgang der Lausanner Konferenz, die diese Gegensätze Englands—Frankreich offen aufzeigte und mit einem Bruch endigte, hat die Zuteilung der Oelquellen der einen oder der anderen Macht noch nicht vollzogen. Frankreich konnte so offen und rücksichtslos auftreten, weil es einen anderen Trumpf gegen England auszuspielen hatte, das Ruhrgebiet.